

Untersuchung umgesetzt wurde, wird im Verlauf der folgenden Kapitel immer wieder beispielhaft erläutert.

## 4.2 Phase 1: Erster Kontakt zum Untersuchungsgegenstand 2016

Die erste Begegnung mit der Geschichte der Colonia Dignidad fand im Februar 2016 während eines dreimonatigen Forschungsaufenthaltes im Museum für Erinnerung und Menschenrechte in Santiago de Chile (MMDH) statt.<sup>43</sup> Der ursprüngliche Anlass des Aufenthaltes war die Recherche für die Abschlussarbeit im Rahmen des Public History-Masterstudiums an der Freien Universität Berlin.<sup>44</sup> Vor Ort sammelte ich Informationen zum Museum, um es schließlich als Ergebnis einer Analyse in der erinnerungskulturellen Landschaft Chiles zu verorten. Zu diesem Zweck besuchte ich auch eine Reihe chilenischer Gedenkstätten und Museen und führte längere Expertengespräche mit Gedenkstättenmitarbeiter:innen über die jeweiligen historischen Präsentationen der chilenischen Diktaturgeschichte. Im Rahmen dieser Recherche an einstigen Orten von politischer Folter des chilenischen Geheimdienstes DINA (u.a. Villa Grimaldi, Londes38 und Estadio Nacional) während der Militärdiktatur Pinochets wurde ich auch auf die deutsche Siedlung Colonia Dignidad als einer dieser Folterorte aufmerksam gemacht. Diese thematische Annäherung markiert den Eintritt in das Feld der Colonia Dignidad und übernimmt damit, im Sinne der Reflexiven Grounded Theory-Methodologie, eine entscheidende Rolle für die theoretische Sensibilisierung im Rahmen des Forschungsprojektes.<sup>45</sup> Diese erfolgte also vor allem im Rahmen meiner Bewegungen in der chilenischen Gedenkstättenlandschaft und war deshalb insbesondere von chilenischen Perspektiven aus dem entsprechenden Milieu geprägt.<sup>46</sup>

Franz Breuer und Kolleginnen fassen zusammen, wie die R/GTM sich die Einbeziehung solcher individuellen Bewegungen und Erlebnisse im Feld vorstellt:

»Die Forschende bringt ihre Verstehens-Hintergründe mit, sie geht ihr Anliegen mit einer subjektiv kalibrierten Deutungs-Optik an. Sie ist in mehrfachem Sinn Teil des Untersuchungsfeldes: Als Handelnde und Interagierende löst sie

43 Der Aufenthalt war Teil des Stipendienprogrammes »Memory Work« der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Die Stiftung möchte mit dem Programm zur internationalen Vernetzung von Einrichtungen zur Aufarbeitung von Diktaturen und Gewaltherrschaft beitragen.

44 Titel der Masterarbeit war »Das Museo de la Memoria y los Derechos Humanos (MMDH) als Resonanzraum chilenischer Erinnerungskulturen«; sie wurde 2016 an der FU Berlin eingereicht.

45 Vgl. zur detaillierten Erläuterung des Konzeptes der theoretischen Sensibilität Kapitel 3.1.2.

46 Vgl. zur Einstellung des MMDH das Transkript zum Forschungsgespräch mit Jo Siemon.

Reaktionen der Feldmitglieder (der Untersuchungspartner) aus. Ihre (mehr oder weniger ausgeprägte) lebensweltliche Eigenverwicklung in die fokussierte Thematik hat damit gekoppelte Resonanzen am eigenen Körper (gedankliche Assoziationen, Affekte etc.) zur Folge. Das Feld reagiert auf die Forschende – die Forschende reagiert auf das Feld. Diese besondere Charakteristik der sozialwissenschaftlichen Forschungskonstellation wird im RGTM-Modus nicht als Objektivitäts-Beeinträchtigung beklagt und zum eliminierungsbedürftigen Fehler erklärt, sondern soll einer erkenntnisproduktiven Nutzung zugeführt werden. Mit ihrer Hilfe soll gewissermaßen ein epistemisches Fenster geöffnet werden.«<sup>47</sup>

Um die individuellen Erlebnisse also »erkenntnisproduktiv« einzubringen, werden im Folgenden auch die »Resonanzen am eigenen Körper« während des Betretens des Feldes berücksichtigt. Auf diesem Weg soll transparent werden, wie individuell Feldforschung abläuft und auf welche Weise etwaige Besonderheiten den Forschungsprozess beeinflussen (können).

Die Kolleg:innen aus dem MMDH rieten mir bei der ersten Reise in die ehemalige Colonia Dignidad zur Vorsicht. Sie befürchteten, dass es negative Konsequenzen für mich haben würde, falls ich in der Villa Baviera erwähnen sollte, dass ich zu jener Zeit im Museum für Erinnerung und Menschenrechte arbeitete. Diese Warnung muss im politischen Kontext Chiles verstanden werden: Viele Mitarbeiter:innen des MMDH haben selbst Repressionen während der Diktatur erlebt oder sind Angehörige von Folteropfern des chilenischen Geheimdienstes unter Augusto Pinochet. Das bedeutet, dass einige bis heute nicht wissen, wo bspw. ihre Geschwister, Eltern, Töchter, Söhne oder Freund:innen in Folge des gewaltsamen Verschwindenlassens während der Diktatur geblieben sind.<sup>48</sup> Die Ungewissheit über den Verbleib ihrer Angehörigen oder das Wissen um grausame Folterungen sowie die mangelnde Aufklärung der in der Colonia Dignidad begangenen Verbrechen an Oppositionellen während der Militärdiktatur betreffen sie und ihre Familien demnach unmittelbar. Das Museum der Erinnerung und Menschenrechte arbeitet eng verbunden mit diesen Opfergruppen, die sich in Chile seit Ende der Militärdiktatur gerade auch in der Gedenkstättenarbeit engagieren. Wie der bis heute andauernde Konflikt zwischen den gegenwärtigen Bewohner:innen der Villa Baviera und verschiedenen Menschenrechtsgruppierungen den erinnerungskulturellen Konflikt vor Ort prägt, wird im Ergebniskapitel umfassend erläutert.<sup>49</sup> Der Zu-

47 Breuer/Dieris/Muckel, Reflexive Grounded Theory, 10 (Hervorhebungen im Original).

48 Auf die Foltertechnik und die gesellschaftliche Konsequenz des erzwungenen »Verschwindenlassens« während der chilenischen Militärdiktatur wurde im Kapitel zum historischen Überblick eingegangen.

49 Das Ergebnis-Kapitel 5.2.1 widmet sich dem Feindbild »Menschenrechtler« und dessen Bedeutung für erinnerungskulturelle Auseinandersetzungen in der Villa Baviera.

gang zur Villa Baviera über die Sensibilisierung seitens der MMDH-Mitarbeiter:innen und die warnenden Worte der Kolleg:innen begleiteten meine Bewegungen im Feld, indem sie Unsicherheit und auch Angst darüber auslösten, ob eine Reise in die Villa Baviera gefährlich sein könnte. Da diese Sorgen in den Schilderungen der Kolleg:innen insbesondere von der Arbeit im MMDH geprägt waren, nahm ich mir vor, die Ratschläge ernst zu nehmen und zumindest nicht sofort von meinem Forschungsaustausch am Museum zu erzählen, falls ich gefragt würde.

Um schließlich einen eigenen physischen Eindruck von dem Ort zu gewinnen, unternahm ich eine erste Reise in die ehemalige Colonia Dignidad. Zur Zeit meiner Ankunft im Februar 2016 gab es vor Ort kein Besucherzentrum oder eine vergleichbare Institution, die eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit des Ortes koordinierte. Deshalb bestand nur die Möglichkeit, sich dem Ort im Rahmen seiner touristischen Angebote zu nähern, um mit Bewohner:innen als Zeitzeug:innen ins Gespräch über die Geschichte der Colonia Dignidad zu kommen. Die erste Kontaktaufnahme erfolgte demnach über die Internetseite des Hotels.<sup>50</sup> Über eine Buchungstelefonnummer, die dort angegeben ist, reservierte ich ein Hotelzimmer für zwei Nächte. Die Anreise erfolgte mit dem Bus, der von Santiago de Chile je nach Verkehr etwa fünf Stunden bis in die nächstgelegene Stadt Parral fährt. Vor Ort, so war es mit der Rezeption des Hotels abgesprochen, holte mich ein Fahrer am lokalen Bahnhof ab, um mich die letzten vierzig Minuten größtenteils über einen staubigen Schotterweg durch ein langes Waldstück in die Villa Baviera zu fahren. Obwohl ich bereits über die hermetische Abgeschlossenheit des Ortes gelesen hatte, ermöglichte die Fahrt einen authentischen Einblick in das Ausmaß dieser Abschirmtheit von der Außenwelt. Die historischen Stacheldrahtzäune grenzen das Gelände bis heute zu großen Teilen von der umliegenden Landschaft ab. Der Schotterweg erwies sich als sehr holprig und ruppig und bestärkte erneut den Eindruck einer schwer zugänglichen Siedlung. Denn nicht nur die Beschaffenheit des Weges, sondern auch die erforderliche Organisation eines privaten Fahrdienstes unterstrichen die Isoliertheit des Ortes. Dass diese Abschottung von der Außenwelt die Siedlung zu einem geeigneten Folterort der Militärdiktatur machte, nährte ebenfalls das mulmige Gefühl auf dem Weg zu dem Ort.<sup>51</sup>

Der Fahrer, der mich am 24. Februar 2016 abholte und zur Villa Baviera brachte, war ein Chilene, der im Kleinkindalter von einem Ehepaar der Colonia Dignidad adoptiert wurde und seitdem an dem Ort lebt. Während der 45 Minuten langen Autofahrt von Parral zum Hotel Villa Baviera berichtete er in einer assoziativen Erzählform alles, was ihm zu dem Thema Colonia Dignidad eingefallen war: Er berichtete unter anderem von Paul Schäfer, der erlebten psychischen, physischen,

50 Vgl. Internetseite der Villa Baviera, URL: [www.villabaviera.cl](http://www.villabaviera.cl) [Oktober 2021].

51 Dieser Schotterweg war bei meinem nächsten Besuch im Jahr 2019 bereits asphaltiert worden und die Zufahrt dadurch erheblich erleichtert.

sexualisierten Gewalt sowie von politischen Verflechtungen der Colonia Dignidad mit dem Militärregime Pinochets.<sup>52</sup> Da ich zu dem Zeitpunkt noch keine Details zur Geschichte der Colonia Dignidad kannte, fiel es mir schwer, den Erzählungen auf Anhieb zu folgen. Die Schilderungen des Fahrers während der Autofahrt verdeutlichten aber bereits im ersten Moment, dass die Vergangenheit des Ortes eng verwoben ist mit dem Alltag der Menschen dort und sowohl mit großem Leid als auch gleichermaßen mit großer Überforderung im Umgang damit einhergeht. Dieses erste Gespräch weckte die Hoffnung, dass es auch bei anderen Bewohner:innen eine Bereitschaft geben würde, mit mir über ihre Vergangenheit zu sprechen.

Die Freundlichkeit, mit der ich von dem Fahrer empfangen wurde, erzeugte vor dem Hintergrund der Warnungen seitens der MMDH-Kolleg:innen erste Dissonanzen in meiner Wahrnehmung des Ortes. Ich ging davon aus, dass ich dieser Freundlichkeit mit Vorsicht und Skepsis begegnen sollte, um mich nicht in Gefahr zu bringen. Die ersten Gespräche waren demnach durch ein gewisses Misstrauen gegenüber den Bewohner:innen der Villa Baviera und ihren Aussagen geprägt. Vor den ersten Begegnungen hatte ich mir eine homogene Gruppe von Siedler:innen vorgestellt, die abweisend, kühl und weniger nahbar sein würde. Erst im weiteren Forschungsverlauf wurde deutlich, wie es zu diesen unterschiedlichen Wahrnehmungen kommen konnte und inwiefern genau diese Verschiedenheit als Symptomatik entscheidender erinnerungskultureller Dynamiken zu verstehen ist. Meine zunächst eher investigativ-touristische Haltung veränderte sich mit reifendem Reflexionsprozess zu einem spezifisch wissenschaftlichen Forschungsinteresse. Das anfängliche Misstrauen nahm ab und entwickelte sich im Forschungsverlauf zu einem notwendigen kritischen Blick auf den Forschungsgegenstand.

### 4.3 Phase 2: Aufenthalt in der Villa Baviera 2016 und Bewegung im Feld in Deutschland 2017/18

Während viele Besucher:innen in die Villa Baviera reisen, weil sie an der Landschaft und der Gastronomie interessiert sind, kommen andere vor allem, weil sie sich für die düstere Geschichte des Ortes interessieren und mehr darüber erfahren möchten.<sup>53</sup> Da ich zu dem Zeitpunkt meines ersten Besuchs der Villa Baviera noch nicht mit einer konkreten Forschungsfrage anreiste, näherte ich mich explorativ und offen dem Feld, um herauszufinden, wie und vor allem an welchen Orten die Geschichte der Colonia Dignidad überhaupt thematisiert wurde. Nach der Ankunft

---

52 Vgl. Feldnotizen: Abholung aus Parral und Fahrt zur Villa Baviera mit Claudio vom 26.2.2016.

53 Vgl. Transkript (1/2) zum Forschungsgespräch mit der Zeitzeugin Lisa, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 27.2.2019, Transkript-Position 337.